

Die Idee des Herrn Kaufmann

Es war einmal ein Geschäftsmann, nennen wir ihn Herr Kaufmann. Er lebte zu jener Zeit, als der Franken erstarkte und der Euro serbelte. Zu seinem Überdruß, aber auch jenem aller Geschäftsleute, hob in jenem märchenhaften Land die Nationalbank die vorher heroisch verteidigte Euro-Untergrenze auf. Die Folgen waren für das Volk der Eidgenossen erfreulich. Konnte es nun noch billiger in den Nachbarländern einkaufen.

Deutlich weniger Freude hatten die Geschäftsleute. Ihre Umsätze krachten zusammen, obwohl sie initiativ blieben und alles versuchten, um weiterhin erfolgreich zu «geschäften». Herr Kaufmann kämpfte zusammen mit seinen Mitarbeitenden ebenfalls mit guten Ideen und Einsatz um die Kundschaft.

Wie alle anderen Geschäftsleute in diesem Land musste er den Kunden mit grossem buchhalterischem Aufwand die Mehrwertsteuer verrechnen und diese feinsäuberlich in der Hauptstadt abliefern. Wenn das «Volk» nun aber in den Nachbarländern einkaufte, dann übernahm der Staatsangestellte am Zoll das Einkassieren dieser Mehrwertsteuer. Doch der Beamte sagte jedem: «Danke dass Sie im Ausland eingekauft haben. Der Staat belohnt Sie, indem Sie keine Mehrwertsteuer auf die ersten 300 Franken bezahlen. Und wenn diese Summe überschritten wird, bekommen Sie per Stempel bestätigt, dass Sie für die Restsumme Steuer bezahlt haben – natürlich ohne Stempelgebühr, versteht sich!»

Diese «Subventionierung von Einkäufen im Ausland» ärgerte Herrn Kaufmann gewaltig. Auch dass er auf jeder Amtsstelle für jede Dienstleistung Gebühren bezahlen muss, nur der Einkaufstourist am Zoll nicht. Er beschloss, diese Ungleichbehandlung nicht auf sich und auf seinen Geschäftsfreunden sitzen zu lassen. Vielmehr schrieb er den zuständigen Ministern in der Bundes- und Kantonshauptstadt und schilderte ihnen die Situation. Diese zeigten durchaus Verständnis und versprachen, ihr Möglichstes zu tun. Doch viel könne man nicht machen. Mit einer Befreiung der Mehrwertsteuer bei Einkäufen im Inland – auch wenn sie auf 300 Franken beschränkt wäre – würden der Bundeskasse Milliarden fehlen. Und eine Harmonisierung der Wertfreigrenze mit den Nachbarländern als beste Lösung scheitere daran, dass der grösste Nachbar partout nicht wolle.

Natürlich war Herr Kaufmann bitter enttäuscht. Doch er dachte nach: «Wie wäre es, wenn wir einfach die Mehrwertsteuer für die 300 Franken nicht mehr einziehen? So lange, bis der Staat für gleichlange Spiesse sorgt. Zum Beispiel, indem er an der Grenze ebenfalls die Steuer erhebt.» So eine Art Bummelstreik also!?

Ob Herr Kaufmann unter den anderen leidenden Geschäftsleuten Verbündete für seine Idee findet? Ob sich die Idee Umsetzen lässt? Und ob die Sache letztlich glücklich ausgehen wird? Die Zukunft muss es zeigen. Dass sich das Problem von selber löst, indem der Franken schwächelt und der Euro erstarkt, daran glaubt in diesem Märchenland niemand so richtig. Herr Kaufmann hofft deshalb, dass die Politiker im Kanton und im Land erwachen, sich des Problems bewusst werden – und handeln.